

Diese sechs Optionen hat Putin noch – und sie lassen Schlimmes befürchten

Stand: 27.10.2022 | Lesedauer: 5 Minuten



Von **Alfred Hackensberger**
Freier Korrespondent in Tanger



Wladimir Putin

Quelle: AP



Immer häufiger muss die russische Armee Niederlagen in ihrem Angriffskrieg gegen das Nachbarland einstecken. Noch hat Putin allerdings verschiedene Möglichkeiten, die Ukraine und ihre Zivilbevölkerung zu zermürben. Auch Unterstützer aus der EU geraten dabei ins Visier.

Russlands Invasion in der Ukraine ist ein militärisches Fiasko. Je länger der Krieg andauert, umso mehr scheint sich dieses Verdikt bisher zu bestätigen. Selbst langjährige Kreml-Apologeten sprachen von „katastrophaler Inkompétenz“, als die russische Armee im September die gesamte Region Charkiw innerhalb nur weniger Tage räumen musste. Nun deutet alles darauf hin, dass Moskau auch Cherson im Süden verloren – die einzige ukrainische Provinzhauptstadt, die es in acht langen Kriegsmonaten erobern konnte.

Der Kreml hatte die Negativentwicklung lange Zeit ignoriert und stattdessen Erfolgsmeldungen im Stile sowjetischer Propaganda veröffentlicht. Angesichts der desaströsen Lage scheint sich das nun aber zu ändern. So ordnete Präsident Wladimir Putin trotz Unruhen in der Bevölkerung die Teilmobilisierung von 300.000 Mann an, der neue Oberbefehlshaber [General Sergej Surowikin](#) ([/politik/ausland/plus241562393/Sergej-Surowikin-Putins-General-Armageddon-in-der-Ukraine.html](#)) ließ ukrainische Städte mit iranischen Kampfdrohnen angreifen und die kritische Infrastruktur zerstören.

Der Kreml will die Wende, und das mit allen Mitteln – egal wie unpopulär und radikal diese auch sein mögen. Man kann davon ausgehen, dass Putin und Surowikin diese Gangart weiter verschärfen und dabei den Krieg auf möglichst viele Ebenen ausweiten.

Sie wissen, Russland muss Initiative übernehmen und den Druck auf seine Gegner erhöhen. Dafür kann Moskau auf mehrere Mittel zurückgreifen, die Schlimmes befürchten lassen.

1. Strategie wechseln

„Russland kämpft noch wie im 2. Weltkrieg“, wiederholte der ukrainische General Oleksandr Syrskyj vor wenigen Tagen. Deshalb sei Moskaus Armee so berechenbar. Der 57-Jährige war einer der Militärs, die die erfolgreiche Gegenoffensive in Charkiw planten. Aber die russische Armeeführung hat nach der Niederlage aus ihren Fehlern gelernt und General Surowikin dürfte diesen Prozess noch einmal vorantreiben. Schließlich sprach er ungewohnt offen im Fernsehen über die „schwierige Lage“ der Armee.

Surowikin ist für seine kühle Rücksichtslosigkeit im Krieg bekannt, was wohl der Grund dafür ist, dass Putin ihn berufen hat. Der Mann mit dem Beinamen „General Armageddon“ wird versuchen, die bekannten Schwachstellen der Armee zu verbessern. In erster Linie gehören dazu Logistik und [Kampftaktik](#) (</politik/ausland/plus241662027/Russland-Mit-dieser-Taktik-will-Putin-den-Widerstand-der-Ukrainer-brechen.html>).

Die russische Armee dürfte in Zukunft also weniger leicht auszurechnen sein – der Einsatz der iranischen Drohnen hat das schon bewiesen. Das ukrainische Militär hat schon beklagt, dass diese eine unerwartete Gefahr für Panzer und Artillerie sind. Laut US-Außenminister Antony Blinken dürfte Teheran Russland künftig noch mehr Exemplare zur Verfügung stellen.

Russland rüstet auf und wird die neuen Waffensysteme rücksichtslos auch gegen Zivilisten einsetzen. Mit den unbemannten Flugkörpern rechnet sich Moskau auch eine Chance aus, die gefürchteten Mehrfachraketenwerfer vom Typ HIMARS auszuschalten. Die amerikanischen Präzisionsgeschütze haben den russischen Truppen seit ihrer Lieferung im Juli schwere Verluste zugefügt.

2. Neue Front eröffnen

Moskau hat in den letzten Wochen erneut mehrere Tausend Soldaten nach Belarus geschickt, die dort ein gemeinsames Kontingent mit Lukaschenkos Truppen bilden sollen. Britischen und amerikanischen Geheimdienstberichten zufolge besteht noch keine Gefahr eines Angriffs über die Nordgrenze der Ukraine. Aber die Eröffnung einer zweiten Front könnte russische Einheiten im Donbas und Cherson entlasten, denn die Ukraine müsste zum Schutz der [Hauptstadt Kiew](#) (</politik/ausland/plus241517191/Raketenangriff-Mit-einem-Schlag-wird-Kiew-zurueck-in-den-Krieg-katapultiert.html>) zusätzliche Soldaten aus anderen Gebieten in den Norden verschieben. Allerdings ist fraglich, ob Russlands überhaupt über genügend Soldaten verfügt, um dort eine zweite Front zu eröffnen.

3. Weitere Angriffe auf die kritische Infrastruktur

In der Ukraine sind bereits 30 Prozent der Energieinfrastruktur aufgrund russischer Angriffe außer Betrieb. Um den Terror gegen die Zivilbevölkerung zu komplettieren, könnte Russland die Zerstörung der kritischen Infrastruktur fortsetzen.

Das Kalkül wäre: Ohne Gas, Elektrizität, Heizung und Wasserversorgung wird das Leben im Winter unzumutbar und damit der Widerstandswillen der Ukrainer brechen. In der Folge würden noch mehr Menschen ins Ausland fliehen. Zudem geht Moskau davon aus, dass ohne Strom sowohl die Logistik als auch die Kommunikation der ukrainischen Truppen beeinträchtigt ist.

4. Bombardierungen mit Symbolwert

Russland könnte Regierungsgebäude oder Kulturstätten bombardieren, die besondere Bedeutung für die Unabhängigkeit und Identität der Ukraine haben. Militärstrategisch würde der Kreml dadurch zwar nichts gewinnen, in Russland würde das nationalistische Lager aber jubeln, das bisher eine zu „sanfte Gangart“ der russischen Invasion moniert hatte.

5. Angriff auf westliche Waffentransporte

Tag für Tag rollen in der Ukraine Züge und Lastwagen, die mit [Waffen aus westlichen Ländern \(/politik/ausland/plus241697735/Ukraine-Hilfe-Die-Waffen-Wende-des-Emmanuel-Macron.html\)](#) beladen sind. Viele dieser Transporte wären als Ziel leicht auszumachen – und die Folgen für Verteidigungsfähigkeit der Ukraine enorm.

Russland hat solche Angriffe zwar als „legitim“ bezeichnet, aber bisher noch nicht gewagt. Das könnte sich schlagartig ändern. Moskau würde damit ein machtvolles Zeichen senden und könnte zudem die so wichtigen Lieferungen an die Ukraine verlangsamen.

6. Sabotage

Moskau röhmt sich schon seit Jahren damit, Erfinder einer ganz speziellen Form der „hybriden Kriegsführung“ zu sein. Diese verbindet konventionelle Waffen und nicht-militärische Methoden, wie Desinformation und [Cyberattacken \(/wirtschaft/webwelt/article237123095/Ukraine-Konflikt-Russlands-Cyberkrieg-startete-schon-einen-Tag-frueher.html\)](#). Insbesondere die nicht-militärischen Operationen sollen Staaten verunsichern, schädigen und einschüchtern. Ein besonders Kennzeichen dabei: Die Tatbeteiligung wird stets geleugnet.

Die Sabotage an den Ostsee-Pipelines Nordstream 1 und 2 fügt sich in der Theorie sehr gut in diese Kategorie. Die EU und Amerika verdächtigen Moskau, hinter dem Anschlag zu stecken. Auch die Störungen bei der Deutschen Bahn vor zwei Wochen sowie die Durchtrennung von Internetkabeln vor der Küste Südfrankreichs werden von vielen Experten Russland zugeordnet – wenn auch bisher nicht bewiesen ist, dass der Kreml dahintersteckt.

Die Möglichkeit, dass Putin aus Wut über Waffenlieferungen der EU-Länder an Kiew verstärkt verdeckte Operationen durchführt, ist jedenfalls nicht auszuschließen. Nicht zu leugnen ist, dass der russische Präsident aktuell alles daran setzt, um Europa im Winter bei steigender Inflation, hohen Energie- und Transportpreisen von der Unterstützung der Ukraine abzubringen.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/241799957>